

Die Spur des Zuckers

„Wenn der Horizont verblasst“: Die Performancekünstlerin Iman Hasbani in der Böttcherstraße

Bremen – Schwarze Kleidung, weißer Beutel. Eine Frau erscheint unter dem „Lichtbringer“ von Bernhard Hoetger (1874 bis 1949) am Eingang der Böttcherstraße. Wortlos schneidet sie den Beutel auf, beugt sich hinunter und beginnt mitten im abendlichen Alltagstrubel damit, den weißen Inhalt des Beutels auf den Boden zu streuen – ganz langsam, geradezu demonstrativ unbeirrt und in klarer Linie. 38 Minuten wird das dauern und vom Hoetger-Relief bis zum „Haus der syrischen Kunst“ führen.

Mit einer spektakulären Performance der syrischen Künstlerin Iman Hasbani hat das „Haus der syrischen Kunst“, das über den Hoetger-Hof der Böttcherstraße zu erreichen ist, seine neue Ausstellung „Wenn der Horizont verblasst“ eröffnet. Bis zum 8. Februar 2025 sind Arbeiten der international gefeierten Künstlerin zu sehen, die 1979 in Suwaida im Südwesten Syriens geboren wurde. Hasbani studierte Malerei an der Universität von Damaskus und arbeitete bis 2012 als Dozentin für Zeichnen am Bereich Innenarchitektur an der Universität der Künste in Damaskus und in Suwaida.

Von 2008 bis 2012 war sie Mitglied des ersten syrischen Kollektivs für performative Kunst („All Art Now“), das von Nisrine Boukhari und Abir Boukhari gegründet worden ist. Als Zeichnerin, Performance- und Installationskünstlerin lebt und arbeitet sie heute in Berlin.

Zurück in die Böttcherstraße, wo Hasbanis Performance für Aufmerksamkeit sorgt. Wie eine Prozession ziehen die konzentriert streuende Künstlerin und eine Gruppe von Zuschauern (unter ihnen Prof. Dr. Christoph Grunenberg, Direktor der Bremer Kunsthalle) durch die Straße, deren Architektur dem ohnehin außergewöhnlichen Geschehen zusätzlich einen besonderen Rahmen verleiht. „Weiter, weiter“, rufen Kinder. Aus der Ferne sind feinernde Kneipengäste zu hören. Hasbani bleibt ernst und still und streut. Manche Passanten halten inne und machen Handyfotos, andere haben Fragen. So bringt die Performance Menschen miteinander ins Gespräch. Was macht die Frau da? Darf man über die Linie gehen? Was streut sie da überhaupt hin?

Es ist Zucker, der aus dem Plastiksack der Künstlerin



Iman Hasbani bei ihrer Bremer Performance.

THOMAS KUZA

rieselt. Zeit und Vergänglichkeit sind zentrale Themen Hasbanis. Schnell wird die Zuckerspur wieder aus der Böttcherstraße verschwinden, dafür werden Passanten, Wind und Regen sorgen. Was bleibt, ist die Erinnerung. Wie entstehen Erinnerungen, wodurch verändern sie sich? Damit beschäftigt sich die Künstlerin. „Sie geht der Frage nach, in welchem Wechselverhältnis Emotio-

nen und Erinnerungsprozesse stehen, da Erinnerungen maßgeblich durch Emotionen wachgerufen werden“, sagt die Kunsthistorikerin Frizzi Krella, Direktorin des „Hauses der syrischen Kunst“. „Das Gedächtnis besitzt die Fähigkeit, Orte und Bilder miteinander zu verknüpfen, die nicht mit demselben Ereignis in Verbindung stehen. Was sie jedoch verbindet, ist ein Gefühl.“

Iman Hasbani spricht vom Gedächtnis als „einem flexiblen Raum, der in ferne Zeiten reicht, tiefer und weiter als die Zeit des Ereignisses“. Der Zucker aus der Böttcherstraße schlägt eine Brücke zu Gefühlen der Kindheit, zur Süße der Geborgenheit. „Als zeitgenössische Künstlerin versteht Iman Hasbani die Erinnerung als Inspiration und Auslöser ihrer Kunstwerke“, so Krella. Der Lauf der Zeit spiegelt sich am Abend der Performance auch im Licht: Hasbani beginnt im Hellen, als sie mit ihrer Spur die Türschwelle am „Haus der syrischen Kunst“ erreicht, ist es draußen bereits dunkel geworden. Zur Ausstellung wird ein Katalog mit Fotografien von Performances und einem Interview mit der Künstlerin erscheinen.

Das 2022 eröffnete „Haus der syrischen Kunst“ geht zurück auf den Bremer Unternehmer Chawkat Takla. Er ist gebürtiger Syrer und stammt aus Homs. Gemeinsam mit seiner Frau – Dr. Gudrun Takla – hat der Unternehmer vor einigen Jahren die Takla-Stiftung gegründet, die sich der syrischen Kunst und humanitärer Hilfe widmet.

THOMAS KUZA